

von Riga aus zahlreiche Einzelarbeiten publiziert, der „Lepidopterorum Catalogus“ ist erfolgreich vorwärts geführt worden, so daß er bald zum Abschluß wird gebracht werden können, und 1929 gründete Prof. Strand die neue Zeitschrift „Folia Zoologica et Hydrobiologica“, wovon bis jetzt 8 Bände erschienen sind und der 9. Bd. sich im Druck befindet.

Prof. Strand ist Ehrendoktor (Dr. rer. nat. h. c.) der Universität Riga, Mitglied der Kais. Leopold.-Carolin. Akademie der Naturforscher; Ehrenmitglied des Internat. Entom. Vereins, der Union d'Entomologistes Belges und der Entomologischen Gesellschaft in Prag; korrespondierendes Mitglied von entomologischen bzw. naturwiss. Gesellschaften in Brüssel, Wiesbaden, Görlitz, Santiago de Chile, Buenos Aires, etc., ist in London: F.R.E.S., F.L.S., und F.Z.S., etc. etc. Viele neue Arten wurden ihm zu Ehren benannt. Seine Biographie befindet sich in vielen der einschlägigen führenden Werke, z. B. in Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender (3. und flg. Ausgaben), und über die Fülle seiner wissenschaftlichen Publikationen ist eine zusammenfassende Arbeit abgedruckt in „Latvijas Universitate 1919—1929“ (Riga 1929), die auf 24 Seiten rund 700 Titel aufzählt, zu denen Prof. Strand's Arbeiten seit 1929 noch hinzukommen.

Der bis heute bewiesene Schaffensdrang des Jubilars bürgt uns dafür, daß er der Wissenschaft auch weiterhin noch manches wertvolle Werk schenken wird, und wünschen wir ihm an seinem Jubeltage noch viele Jahre fruchtbarer Tätigkeit.

Entomologischer Jahresbericht aus einigen Thüringer Landschaftsgebieten für das Jahr 1934.

(Mit 1 Witterungsdiagramm.)

Bearbeitet von Dr. A. Bergmann, Arnstadt.

Fortsetzung.

III. Die Folgen des Wetters. Hierzu schreibt Herr Döring von Ilmenau:

Während in der Ebene Wiesen und Getreidefelder verschmachtet, wiesen vor allem die Getreidefelder heuer im Gebirge einen guten Stand auf. Die sonst fehlende Wärme hat dieses Wunder vollbracht. Leider waren die Blumen schnell verblüht, und die Vegetation der Böschungen und Gesteinshalden wie in der Ebene von der Sonne verbrannt. Die höher stehenden Weidenbüsche auf Kalk und Sand warfen teilweise schon im August die Blätter ab. (Veronikaberg, Heyda). Nach dem für die Insekten ungünstigen Jahre 1933 war auch 1934 keinesfalls für alle Insekten als günstig anzusprechen. Die schon 1933 fehlenden Noctuiden fehlten im erhöhten Maße. Köderfang bis in den Oktober hinein betrieben, zeitigte keinen Erfolg. Es wurden an 15 Köderabenden — trotz vorzüglicher Wetterlage — keine 10 Falter gefangen, nämlich: 1 *Agrotis occulta* L., 2 *Miana strigilis* Cl., 2 *Agrotis primulae* Esp., 1 *Amph. tragopoginis* L., 1 *Amph. pyramidea* L., 1 *Xanthia fulvago* L.

Ganz hervorragend schien das Wetter den Lycaeniden und Zygaeniden zu bekommen, welche häufig und in lang ausgedehnten Flugzeiten im Gebiet angetroffen wurden. Auch einige Spanner und Tagfalterarten waren recht häufig.

In der Ebene und Hügellandschaft begann die Entwicklung der Pflanzen- und niederen Tierwelt schon sehr frühzeitig Anfang April und schritt infolge der extrem hohen Temperaturen rasch voran. Die anhaltende Hitze und Trockenheit von Mai bis August kürzte die Vegetationsperiode und damit die Entwicklungszeit der Schmetterlinge um viele Wochen ab. Schon Mitte Juli schien alles Leben, besonders in den Steppenheidegebieten, erloschen. Gras und Kraut war verdorrt. Bei Sträuchern und Bäumen begann vorzeitig der Laubfall (bei Birken war er vollständig). Auf leichteren Böden vertrockneten Kartoffeln und Hackfrüchte, die Getreidearten setzten keine Ähren an oder starben ab. Erst als im August warme und ergiebige Regenfälle auftraten, erwachte die Natur zu neuem Leben. Viele Bäume, Sträucher, Stauden, Gräser, Getreide- und Kartoffelfelder entwickelten neue Blätter, Triebe und Blüten. Die Natur schien auf den Kopf gestellt. Statt Herbst war es wieder Frühling geworden. Um Arnstadt blühten zum 2. Male Kirschen, Äpfel, Kastanien, Heckenrosen (Blüten neben reifenden Früchten!), Latur, Anthyllis, Verbascum, Asperule, Melandryum usw. Die Kartoffeln fingen, soweit sie nicht verdorrt waren, erst Anfang September an zu blühen und reiften demnach erst im November. Noch im Dezember gab es frische Himbeeren. Die dieser Vegetationsperiode entsprechenden Frühlingfalter blieben dagegen aus. Auch die normaler Weise vom August bis Oktober fliegenden Arten traten in den Dürregebieten nur äußerst spärlich auf. Raupen und Puppen waren wohl in Mengen Opfer der Dürre geworden. Unter den wenigen Faltern waren viele verkrüppelt. Nur die Wespen erschienen in unglaublichen Mengen. Sie räumten gewaltig unter den freilebenden Raupen auf. Noch niemals habe ich im August und September so wenig Raupen von Stauden und Gebüsch geklopft wie 1934. Diese Arten werden daher 1935 nur recht spärlich auftreten.

Aus Naumburg berichtet Herr Richter dazu noch folgendes:

Das Jahr 1934 und insbesondere die eigentlichen Sammelmonate sind gekennzeichnet durch langanhaltende Schön- und Trockenwetterperioden, die für die Umgebung Naumburgs die durchschnittliche Jahreswärme um mehr als 2 Grad steigerten.

Im allgemeinen waren diese Witterungsverhältnisse der Entwicklung der Falter recht förderlich, doch konnte ich auch eine nachteilige Wirkung feststellen. Unter den Eulen, die ich während der längeren Trockenperiode Ende August und Anfang September nachts frisch geschlüpft an niederen Pflanzen fand, gab es eine auffällig große Zahl verkrüppelter Tiere. Die Abschabungen an Thorax und Flügeln zeugten von den mühevollen Anstrengungen, mit denen der Durchbruch durch die infolge Hitze und Trockenheit verhärtete Erdschicht für sie verbunden gewesen war und die zu Verletzungen geführt hatten, die eine normale Entfaltung nicht mehr gestatteten. Nachdem Regen die Erdoberfläche durchweicht hatte, habe ich Krüppelfalter

nicht mehr angetroffen, obwohl die Zahl der frisch geschlüpften Tiere größer war als vor den Niederschlägen.

Für eine weitere Beobachtung ist die ungewöhnliche Wärme vielleicht ebenfalls mitwirkende Ursache. Unter den Faltern von *Lyc. coridon* Poda, die ich zu Beginn der Flugzeit dieser Art (15. 7.) beobachtete, überraschte die große Zahl zwerghafter Stücke. Auf Nahrungsmangel wird diese Erscheinung kaum zurückzuführen sein, da z. Zt. des Raupenstadiums die Vegetation durch die Hitze noch nicht gelitten hatte, also Futter in genügender Menge zur Verfügung stand. Vielleicht hat die anhaltende, ungewöhnliche Wärme auf einen Teil der Raupen in der Weise eingewirkt, daß sie rascher, d. h. ohne Aufnahme der üblichen Nahrungsmenge — treibzuchtähnlich — zur Verpuppung schritten. Die Entwicklungsbeschleunigung hat dann bei diesen Individuen sich auch weiterhin fortgesetzt, so daß sie zu Beginn der Flugzeit auftraten.

IV. Flugzeiten und zahlenmäßiges Auftreten.

a) Allgemeines.

Die Flugzeiten der Frühjahrs- und Sommertiere lagen mit wenigen Ausnahmen 2 bis 8 Wochen früher als 1933 und waren bei vielen Arten von sehr kurzer Dauer. Außer den üblichen Generationen wurden in einigen Gebieten höchst selten auftretende zweite oder dritte Generationen, freilich nur in wenigen Einzelstücken, beobachtet. Für viele Teile Thüringens war besonders der 2. Teil des Jahres 1934 falterarm, obschon viele Arten in Einzelstücken beobachtet wurden. Nur die auf Trockenheit und Wärme eingestellten Tiere waren naturgemäß hie und da reichlich vertreten. Daß viele Arten beobachtet wurden, liegt an den langen Schönwetterperioden.

b) Einzelheiten.

(Ar). Im Gebiet von Oberhof-Gahlberg war bereits von Anfang Mai reges Falterleben zu beobachten. *Argynnis euphrosyne* L. flog im Schneetiegel zahlreich schon Mitte Mai; 1933 war es Mitte Juli. *Zygaena filipendulae* L. und *purpuralis* Br. flogen reichlich auf Gebirgswiesen bei Oberhof schon am 10. 6., im Kalkgebiet von Arnstadt merkwürdigerweise erst ca. 14 Tage später. Um Arnstadt waren die Flugzeiten der Zygaenen sehr kurz. Nur *Zyg. fausta f. agilis* Reiß machte eine bemerkenswerte Ausnahme. Die Art, die sonst regelmäßig Ende Juli erscheint, fing erst Mitte August an zu fliegen. Noch am 21. September sah ich zahlreiche frische Falter. Die Puppenzeit dieses Tieres fiel in die Haupthitzeperiode, die vermutlich eine gewisse Wärmestarre und damit Entwicklungshemmung verursachte. Es traten demnach auch viele aberrative Tiere, besonders Albinismen, auf. Die Raupen dieses prächtigen Tierchens waren Mitte Juni sehr häufig. Leider wurden die meisten Raupen samt ihrer Futterpflanze *Coronilla montana* und vielen anderen seltenen Blumen durch Aufforstungsarbeiten (Notstandsarbeiten) in den Steppenheidegebieten vernichtet. Durch diese mir unverständliche Maßnahme ist wieder ein Stück Urnatur der reizvollen Landschaft dahin. Wenn die Natur sich nicht gegen diese Verunstaltung durch die hier beliebte Schwarzkiefer erfolgreich zur Wehr setzt, was wahrscheinlich ist, so wird man in 30 Jahren an Stelle der blumen- und schmetterlingsreichen Steppenheidehänge und Hochflächen nur öde, langweilige Kiefernbestände

antreffen, deren schwarze Stämme in ihrer Gleichförmigkeit die Stimmung eines verrußten Fabriksaales gut hervorzubringen geeignet sind. Der Naturfreund und Wanderer wird sich für diese Art Natur freundlichst bedanken und diese Stätten meiden. So wird der Lebensraum für viele Pflanzen und Schmetterlinge immer kleiner, und man wundert sich, daß trotzdem noch manchmal erstaunliche Mengen einer Art sich zu entwickeln vermögen.

Im Gebiete von Arnstadt waren noch auffällig häufig:

Satyrus briseis L. 23. 7.—5. 8. auf steinigen Grasplätzen von Steppenheideflächen.

Eriogaster lanestris L. Ende Mai viele Raupennester an niedrigen Schlehenbüschen.

Zygaena transalpina f. hippocrepidis Bkh. 17. 7.—30. 7. an sonnigen Lehnen.

Erastria fasciana L. Anfang Juni. Viele hunderte von Faltern an Stämmen im lichten, trocknen Kiefernhochwalde des Kichberges im Bereiche der Waldwende (*Brachypodium silvaticum*), der vermutlichen Futterpflanze.

Lythia purpuraria L. 25. 7.—15. 8. 2. Generation. Auf Stoppelfeldern und Brachäckern im Bereiche von Vogelknöterich (*Polygonum aviculare*). Altenburg u. a. Orte.

Gnophos fuvata F. 19. 7.—30. 7. Nachts auf Flockenblumen an sonnigen Gebüschrändern der Steppenheidehänge des Altenburg.

Gn. obscuraria Hb. Anf. 8. ebenda und auf Feldrainen.

Das sind Arten, die Trockenheit und Wärme lieben.

Spärlich waren alle Eulen- und Spannerarten, ferner die Weißlinge und Bläulinge.

Fortsetzung folgt.

Zu *Colias croceus* Fourc.

Seine Flugzeiten und Generationen.

Von E. Herzig, Wien.

Jede Falterart ist in manchen Jahren häufiger, in anderen weniger häufig anzutreffen. Das ist selbstverständlich nur relativ aufzufassen; denn alle wirklich seltenen Arten werden nie zahlreich auftreten. Wohl können aber häufige Arten in gewissen Jahren zur Seltenheit werden. Für alle Arten jahrweise diese Tatsache zu registrieren, hält schwer, denn die Publikationen darüber allein, würden Bände füllen.

So wenig im Allgemeinen über einzelne Arten und ihr mehr oder weniger starkes Auftreten jahrweise geschrieben wird, so fällt es um so mehr auf, daß gerade über *Colias croceus* Fourc. fast jedes Jahr verstreut in den einzelnen Fachblättern Anfragen und Konstatierungen über die Anzahl der Generationen und die Dauer der Flugzeit, sowie über die Häufigkeit des Auftretens zur Diskussion gestellt werden. Und jedes Jahr wird diesen Anforderungen entsprochen; oft von berufenster Seite, in ausgezeichneter Umfassung des fraglichen Stoffes, wie ich weiter unten ausführen werde.

Vorerst will ich gerne Gelegenheit nehmen, da in dieser Zeitschrift Nr. 42 v. 8. 2, 1936 wieder eine Anfrage bezüglich der Art des Auftretens

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1936/37

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Bergmann Arno

Artikel/Article: [Entomologischer Jahresbericht aus einigen Thüringer Landschaftsgebieten für das Jahr 1934. Fortsetzung. 76-79](#)